

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

350 (19.12.1927) Unterhaltung und Wissen

Unterhaltung und Wissen

Vom Leben und Schaffen der Deutschen im Heiligen Land.

Von
Alfred Kaufmann.

1. Das Werden des Landes.

Palästina, das kleine feine Sonnenverbrannte Ländchen an der Südküste des Mittelmeeres, an Umfang kaum größer als Württemberg, hat durch die Jahrhunderte immer wieder von neuem die Menschen angezogen, obwohl es äußerlich nichts bieten konnte, was andern Ländern ihre Anziehungskraft verleiht. Keine üppige, lachende Natur lockt zum frohen Genießen. Palästinas herbe und harte Natur und Landschaft mit ihren fahlen Bergzügen und wilden einamen Felsentälern, mit Steppen und Wüsten, mit der fülle leuchtenden Lichtes unter tiefblauem Himmel, mit den schroffen Gegenständen der Landschaftsformen und des Klimas auf engem Raum zwischen der Küstenebene, dem Mittelgebirge und der 400 Meter unter den Meeresspiegel hinabgehenden Jordantiefe, muß verändert werden, um von dem an die lieblichen deutschen Landschaftsbilder mit ihren grünen Bergen, Wäldern und Wiesen gewöhnten Auge als schön empfunden zu werden. Nicht gewaltige Denkmäler von Bauwerken u. Kunstschätzen aus vergangenen Jahrhunderten kann Palästina aufweisen wie das benachbarte Land der Pyramiden und Pharaonen; nicht Schöpfungen harmonischer Kunst an Tempeln, Säulen und Statuen, an unvergänglichen Werken der Philosophie und Dichtkunst wie das klassische Griechenland. Nicht spricht aus seiner Geschichte zu uns eine Gemalt und Staatsmacht, wie sie das völkerverherrlichende Rom der Welt funktat. Nicht, gar nichts, was an äußerem Glanz die Menschen blenden und fesseln kann, ging von diesem mehrverlorenen Bergland aus. Aber was trotz allem Palästina eingepreßt hat in die Geschichte und das Geistesleben der Menschheit für einige Zeiten, das ist die Offenbarung der religiösen Idee, die von diesen geweihten Fluren ausgegangen ist in die weite Welt. Es ist das heilige Land für die drei großen Kulturreligionen, das Judentum, das Christentum, und den Islam. Darum ziehen Scharen jüdischen und arabischen Menschen von allen Enden der Erde, aus allen Völkern und Sprachen, Jahr für Jahr hunderttausend zum heiligen Land, und viele andere schauen mit sehnsüchtigen Blicken dahin als zu einem für sie unerreichbaren Ziel.

Auf Schritt und Tritt wandelt man in Palästina auf den Spuren heiliger Vergangenheit, die jeden eindrucksfähigen Menschen in ihren Bann zieht und viele zu andächtiger Verehrung treibt. Aber an diesem Lande uralter heiliger Geschichte sind die Einflüsse der neuen Zeit nicht spurlos vorüber gegangen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind aus verschiedenen Ländern zahlreiche Europäer eingewandert, vor allem aus religiösen und charitativen Bewegungen, und das unterscheidet die Einwanderer nach Palästina von der aller andern Einwanderung nach Palästina von der aller andern Einwanderung, und haben durch gemeinsame Unternehmungen aller Art eine kulturelle Umgestaltung im Sinn europäischer Zivilisation und Kultur angebahnt. Diese Bestrebungen galten vor allem der geistigen und materiellen Hebung des eingeborenen arabischen Volkes durch Errichtung von Missionsschulen, Schulen, Waisenhäusern, Hospitälern u. a., also der Wiederbelebung christlicher Gestirne im Heimatland Jesu.

Somit auch von jüdischer Seite für Palästina gewirkt wurde, etwa diese Tätigkeit in erster Linie darauf aus, arme verlorne Juden, vor allem aus den Dörfern Europas, dort anzusiedeln und ihnen in landwirtschaftlichen Kolonien eine neue Existenz auf dem Boden der Väter zu schaffen, zugleich auch das „Mantelstück“, sehr arme und rückständige Judentum in ähnlicher Weise, wie es die christlichen Missionen in ihrem Bereich taten, kulturell zu heben.

Alle diese Bestrebungen zur kulturellen Hebung des heiligen Landes gingen aber zur Zeit noch sehr langsam voran. Denn die türkische Regierung war zwar in allen politischen und religiösen Dingen überaus duldsam und ließ den europäischen Mächten und religiösen Gemeinschaften in ihren eigenen Bestrebungen die größte Freiheit, wie dies kaum in irgend einem andern Land der Welt war; aber auf dem Gebiet der inneren Verwaltung schied für das Wohl des Landes äusserst wenig, ja man kann sagen, daß fast auf allen Gebieten jeder Fortschritt gewaltsam abgemmt wurde. Nachdem nun seit dem Krieg diese Schranken gefallen sind, geht die kulturelle Entwicklung Palästinas mit Riesenschritten vorwärts, so daß es in wenigen Jahren ein ganz neues Land geworden ist. Zu verdanken sind diese Nachkriegsfortschritte einmal der englischen Verwaltung, die allen Errungenschaften der modernen Zivilisation, z. B. auf dem Gebiet des Verkehrsweins, der öffentlichen Ordnung, des Sanitätsweins, des Schulweins, der Technik, der Landwirtschaft usw. freie Bahn gewährt und sie mit allen Mitteln fördert; dann der modernen jüdisch-arabischen Bevölkerung, die in wenigen Jahren in weite, vorher öde Gegenden Landstrecken in weite, vorher öde Gegenden Landstrecken umgewandelt hat und auch der Entwicklung einer palästinischen Industrie nach allen Richtungen vorwärts; endlich dem Vorkommen aller Nationen und Konfessionen, die auf Grund der neuen Verhältnisse mit höchstem Eifer am Wiederaufbau des heiligen Landes arbeiten.

Die Modernisierung Palästinas seit dem Krieg ist außerordentlich augenfällig. Während es vor dem Krieg noch fast keine Straße gab, während man damals nur auf steinigem Saumpfad reitend durchs Land reisen konnte, ist heute das zum Hauptverkehrsmittel Palästinas gewordene Auto, das auch von Hellenen und Beduinen viel benutzt wird, auf trefflichen vielfach asphaltierten Straßen durchs Land; Flugzeuge fliegen in den Lüften, Eisenbahnzüge rollen durchs Land und verbinden es auf dem Weg durch die Wüste über den Suezkanal mit Ägypten und nordwärts über Damaskus mit Syrien und Kleinasien. Man braucht heute für die Reise durchs Land

nur noch so viel Stunden, wie man vor knapp einem Jahrzehnt Tagereisen brauchte. Man kann, wenn man will, an einem einzigen Tag im Auto von Jerusalem durch Samaria nach Galiläa fahren, über Nazaret nach Tiberias am See Genezareth und von dort bis Haifa am Mittelmeer und auch noch weiter. Die gemächliche Romantik des Reisens und auch des Volkslebens ist im raschen Entschwinden, und auch das Landschaftsbild bekommt vielfach durch die modernen landwirtschaftlichen Siedlungen, durch Waldpflanzungen, durch industrielle Anlagen u. manche schon europäisierte Araberdörfer da und dort fast nordischen Anstrich. Elektrisches Licht beleuchtet die Städte, elektrischer Kraftstrom treibt Maschinen und Wasserpumpen, Telephonleitungen durchziehen das Land; der türkischen Regierung unbekannt, weil von der türkischen Regierung verbotene Dinge. Wasserleitung führt in Jerusalem und anderen Städten in die Häuser, wo vordem nur das in Zisternen aufgefangene Regenwasser zur Verfügung stand, das am Ende der regenlosen Sommerzeit nur gar zu oft vorzeitig erschöpft war. Wo in den zahlreichen Sumpfen des Landes die Malaria wütete, ist heute trockenes und gesund gewordenes Land. Wo man früher in etwas abgelegenen Gegenden nur mit besonderem Geleit von Gendarmen reisen konnte, herrscht heute Ordnung und Sicherheit. Die rasch zunehmende Volksbildung läßt heute weite Kreise der eingeborenen Bevölkerung an den politischen und Verwaltungsangelegenheiten des Landes teilnehmen und zu höheren Ämtern aufrücken.

An der kulturellen Entwicklung des Landes hat das Deutschtum seit mindestens acht Jahrzehnten einen hervorragenden Anteil. Durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges wurden die Deutschen zwar vom Land vertrieben, die Arbeit der deutschen Anhaltler und Kolonien für mehrere Jahre unterbrochen, aber jetzt ist alles wieder im erfreulichen und stetigen Wiederaufbau begriffen und die deutsche Friedensarbeit kommt nun dem Land ebenso wieder zugute, wie die Leistungen der mit den türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Truppen, die mitten im Krieg Straßen und Eisenbahnen bauten, dem Land zugute gekommen ist. Durch die Teilnahme Deutschlands am Palästina-Krieg, die so viele deutsche Männer ins heilige Land geführt hat, ist zugleich das Interesse und Verständnis für Palästina in weite Kreise getragen, die früher keine persönliche Berührung damit hatten.

2. Die religiös-charitative Wirksamkeit des Deutschtums.

Ein äußeres Bild dessen, was das Deutschtum in Palästina geschaffen hat und bedeutet, bekommt man schon bei einem Blick auf Jerusalem vom Delberg aus. Niemand kann sich dem tiefen Eindruck dieses einzigartigen Bildes entziehen. Unter uns liegt in rauher Berglandschaft feierlich-ernst die heilige Stadt mit ihren Kuppeln, Kirchen, Minaretten, Festungsmauern, Zinnen und weißen Häusern im Feuerglanz der Abendsonne; auf der andern Seite dehnt man über die welligen gelbbraunen Hügel der Wüste Juda zum Silberkreuz des Jordan und zum fatiblaunen Spiegel des Toten Meeres, während dahinter in haarsträubender Klarheit die Berge Moabs und Ammons purpurn aufleuchten. Und was ist es, das den deutschen Reisenden beim Blick auf dieses eindrucksvolle Bild voll heiligster Erinnerungen noch besonders fesselt? Das

sind die vielen Bauten, die von deutschem Schaffen dort im fernem heiligen Land zeugen! Da liegt inmitten der Altstadt im Murrhängebäudekomplex der mittelalterlichen Kreuzfahrerritter zwischen der herrlichen Kuppel der Omar-Moschee auf dem allehmwürdigen Platz, da Israels Tempel stand, und der allen Christen heiligen Grabeskirche, hoch aufragend, die deutsche evangelische Erlöserkirche, am 31. Oktober 1898 mit großer Feierlichkeit eingeweiht in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. und einer ansehnlichen Schar von Kirchenvertretern aus aller Welt. Da liegt drüben auf der Höhe des Zion, das Bild der Stadt weit hin beherrschend, die herrliche deutsch-katholische Marienkirche, die von Dormitio (erbaut 1899—1910) mit der Abtei der St. Peter dieses Heiligtums, der Benediktiner von Beuron. Anlässlich der Kaiserreise 1898 war der Bauplatz dem Deutschen Verein vom heiligen Land in Köln geschenkt worden. Und von der Anhöhe jenseits des Berges Zion auf der Rephaim-Ebene an der nach Bethlehem führenden Straße schauen die stattlichen Säulen der württembergischen Tempelkolonie mit ihren anmutenden roten Ziegeldächern herüber: ein ganzes deutsches Dorf inmitten der internationalen Welt der heiligen Stadt! Da liegt drüben vor den materiellen Mauern des Damaskustors der massive Prachtbau des deutschen Paulushospizes, als Pilgerhospiz 1906 fertiggestellt, jetzt noch in den Händen der Palästina-Regierung, die einen großen Teil ihrer Verwaltungsbehörden dort untergebracht hat. Außerhalb der Stadtmauern an der Grenze der modernen Vorstädte im Nordwesten erheben sich die umfangreichen Gebäude des Syrischen Waisenhauses, der großen deutschen evangelischen Erziehungsanstalt für arabische Kinder, und auf der Höhe des nördlichen Ausläufers des Delbergs selbst, dem Stopus, von dem einst der römische Heerführer Titus seinen Angriff gegen Jerusalem i. J. 70 n. Chr. leitete, erblickt man das stolze, einer mittelalterlichen Kaiserpfalz gleichende Gebäude der Augusta Viktoria-Stiftung, dessen gewaltiger massiver Turm trüb ins Land schaut und zu den ersten Wahrzeichen Jerusalems gehört, wenn man auf der Straße von Jericho kommend, die Berge der „hochgebauten Stadt“ ansteigen läßt. Fertiggestellt 1910 und zum Erholungsheim für Deutsche aus dem Orient bestimmt, wurde es nach der Einnahme Jerusalems durch die Engländer im Dezember 1917 von der englischen Militärverwaltung beschlagnahmt und diente seitdem als Residenz des Oberkommissars, des höchsten Vertreters der Palästina-Regierung. Wenn es auch durch das Erdbeben vom 11. Juli d. J. schwer erschüttert und baufällig wurde, so daß sogar die englische Residenz verlegt werden mußte, so wird dieses stolze Schloss des Deutschtums doch wieder hergestellt werden können und wohl auch bald ihrem Eigentümer, der deutsch-evangelischen Jerusalems-Stiftung zurückgegeben werden.

Dies ist das äußere Bild des Deutschtums in Jerusalem, soweit es augenfällig wird durch einen Ueberblick vom Delberg. Aber nicht minder eindrucksvoll ist es, wenn wir durchs heilige Land reisen und sehen auf einmal inmitten arabischer Umgebung ein deutsches Dorf aufstehen mit schmunzelnden weißen Häusern mit roten Ziegeldächern im Kranz dichter Baumgruppen Pal-

men, Zypressen und Pinien, von Drangengärten und grünenden Feldern. Der Kirchturm oder das Türmchen des Gemeindehauses lugt zwischen den Bäumen durch. Und beiseite von den Straßen an den laubigen Blumengeschmückten Häusern entlang, da klingen uns aus dem Mund freundlicher Landsteute die schwäbische Sprache an, so unverfälscht wie nur irgendwo im alten Schwabenland. Wir sind unter Landsteuten, die in der Fremde seit der Gründung dieser Kolonie vor fast 80 Jahren nach Staatsangehörigkeit und Muttersprache echte Deutsche geblieben sind und deutsche Art und Sitte, Liebe und Treue zur alten Heimat ihren Kindern und Kindeskindern einpflanzt haben. Wahrscheinlich ein Stolz für unser Vaterland diese sieben schwäbischen Tempelkolonien, und ein Kulturwert ersten Ranges waren sie in dem zur Türkenzeit noch so vernachlässigten heiligen Land, wo diese deutschen Siedler als erste Kulturpioniere in landwirtschaftlicher wie auch kaufmännischer Hinsicht Vorbildliches geleistet und mit zähem Fleiß und unverzagter Ausdauer sich erhalten haben!

Betrachten wir nun die einzelnen Bestätigungsfelder des Palästina-Deutschtums. Da haben wir deutsch-evangelische Kirchen- und Gemeinden mit Kirchen und eigenen Pastoren in Jerusalem, Haifa und Haifa; sie sind die Sammelpunkte des heiligen Lebens ihrer Mitglieder. Die evangelische Gemeinde in Jerusalem hat jetzt gerade im November 1937 die Feier ihres 75jährigen Bestehens begangen. Im Anschluß daran unterhält der Jerusalemsverein Missionsstationen mit Schulen in Jerusalem und Bethlehem, dessen schlanke Weihnachtskirche (erbaut 1898) auf dem oberen Punkt des Delbergs auf zwei Bergspitzen hingefreuten Städtchens ein Denkmal ist deutsch-evangelischer Liebesarbeit am Geburtsort Jesu. Diese Mission wirkt vorwiegend an den christlichen Arabern, die der griechisch-orthodoxen Kirche angehören. Da haben wir ferner das Syrische Waisenhause, das im Jahre 1860 von dem aus Erlangen in der Nahe des Ab stammenden Lehrer Ludwig Schneller begründet wurde und sich aus kleinsten Anfängen zu einer großen Erziehungsanstalt mit Volksschule, Lehrerseminar und einer Reihe von Lehr-Darstellereien, darunter einer großen Druckerei und Biegelei, entwickelt hat. Die Bedeutung dieses Werkes, das zurzeit ungefähr 300 Böglinge hat und seit 30 Jahren unter der beherrschenden Leitung des Sohnes des Gründers, Dr. theol. Theodor Schneller steht, liegt darin, daß es nun schon seit über 6 Jahrzehnten an der Erziehung arabischer Kinder arbeitet, die in der Zeit vom 6. bis ungefähr 18. Lebensjahr hier nicht nur Schulunterricht genießen, sondern für verlässliche praktische Lebensberufe ausgebildet werden. Deutsche Sprache, Fleiß, Ordnungssinn, Strebanft sind unter vielen Gütern des so sehr zu Irdischen und Gleichgültigkeit neigenden arabischen Volkes dadurch zu ihrem Recht fürs Leben mitgegeben. In ganz Palästina, ja im ganzen Orient, früher auch in unfern afrikanischen Kolonien, findet man die Schneller-Böglinge, jetzt auch in der Palästina-Beamtenenschaft in allen möglichen Stellungen und Ämtern sowie auch als Lehrer an Regierungs- und Missionschulen, und sie sind überall als gut erzogene, brauchbare Menschen bekannt. Nach dem Krieg stand das Syrische Waisenhause drei Jahre lang unter amerikanischer Leitung, wurde dann aber den Eigentümern zurückgegeben, und seit neuem ist auch die deutsche Sprache im Unterricht wieder erlaubt, die vordem von der englischen Regierung verboten war. Das Syrische Waisenhause besitzt auch seit 33 Jahren ein großes Landgut, Birjaleim, im fruchtbaren alten Philisterra südlich von Ramleh, dessen schwäbischer, weit und breit im Land geschätzter Verwalter Egon die dortige Landwirtschaft nach den Kriegswirren bald wieder auf die Höhe gebracht hat, so daß die ausgebreiteten dortigen Drangengärten heute schon einen wesentlichen Teil zum Unterhalt des Syrischen Waisenhauses beitragen. Von 1917—1928 waren die Verwaltungsgebäude von Birjaleim das Quartier des englischen Heereskommandos.

Dem Syrischen Waisenhause ähnlich wirkt auf dem Gebiet der weiblichen Erziehung die von Kaiserwerther Diakonissen bediente, seit 1868 bestehende Anstalt Talitha Kum, besonders segensreich, da für die weibliche Erziehung im Land früher fast überhaupt nichts geschah. Aus ihren eingeborenen Böglingen sind schon viele Krankenschwestern und Lehrerinnen hervorgegangen und viele Betreten mit den deutsch erzogenen Schneller-Böglingen. Für Krankenpflege sorgt das städtische und hochgeschätzte, schon 1851 begründete Kaiserwerther Diakonissen-Krankenhaus in Jerusalem, dessen Ärzte und Schwestern immer einen besonderen Ruf im ganzen Lande genießen; während des Krieges bot es ebenso wie das Spital der Borromäerinnen in Haifa vielen deutschen Heeresangehörigen willkommene Aufnahme. Der schwierigen Pflege Ausflügler, deren es ja auch zu biblischer Zeit viele gab, nimmt sich das Ausflüglerhospital „Jesus-Hilfe“ an, dessen anspornende Pflegerinnen Schwestern der Herrnhuter Brüdergemeinde sind. Evangelischen Pilgern gewährt das deutsche Johanniterhospiz in der Altstadt Aufnahme; allerdings ist es klein und den heutigen Bedürfnissen nicht mehr ganz genügend. — Auf katholischer Seite besteht in Jerusalem eine Mädchenkateche des Vereins vom heiligen Land und mehrere sehr alte Hospize, die auch den verwöhnten Ansprüchen genügen und jedem ohne Unterschied der Nation und Konfession Aufnahme gewähren: das Deutsche Hospiz des verdienten Bräutern Fellingner, das Paulus-Hospiz des Vereines vom heiligen Land unter der Leitung des auch als Gelehrter hochgeschätzten Vater Dinkel und das Hospiz der Borromäerinnen auf der deutschen Kolonie.

(Schluß folgt.)

Rätsel.

Deutschport-Aufgabe.



Wieviel Spezialgeschäften haben die beiden Eindreicher ihren Besuch abgestattet?

Bildrätsel.



